

Editorial

Seit längerem ist bekannt, dass sich das Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) in einem tiefgreifenden Wandel befindet, um sich vor dem Hintergrund des Ende 2018 endgültig auslaufenden produktiven deutschen Steinkohlenbergbaus für eine erfolgreiche und langfristige Zukunft auszurichten. Bereits seit 2013 sind die diesbezüglichen Aktivitäten in einem „Masterplan DBM 2020“ gefasst, der in zahlreichen temporär gestaffelten und eng aufeinander bezogenen Teilprojekten organisiert ist und letztlich zweierlei beabsichtigt: einerseits den Charakter des weltweit größten Spezialmuseums zum Thema Bergbau im voranschreitenden Strukturwandel der Metropole Ruhr lebendig und attraktiv zu halten und andererseits den besonderen Status als eines der acht Forschungsmuseen der Bundesrepublik Deutschland weiter zu festigen und auszubauen.

Konsequenterweise führt es deshalb seit Anfang 2016 offiziell den Untertitel „Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen“. Damit wird klar, dass das DBM aufgrund seiner über Jahrzehnte gewachsenen breiten und interdisziplinären Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungskompetenz den Steinkohlenbergbau als historische Domäne der Ruhrgebietsentwicklung ebenso fokussiert, wie es den Bergbau insgesamt als auch zukünftig unverzichtbare und grundlegende Form der Rohstoffgewinnung und -nutzung als anthropologische Konstante aus einer globalen Perspektive betrachtet.

Nunmehr, Ende 2016, sind die Veränderungen im DBM unmittelbar auch für die Besucher und vor allem die Nutzer seiner sammlungsbezogenen Forschungsinfrastruktur – des Montanhistorischen Dokumentationszentrums (montan.dok) – spürbar. Um das Gebäude planmäßig baulich ertüchtigen zu können, sind die meisten Bereiche der Dauerausstellung nicht mehr zugänglich und das montan.dok, das für die Dauer von rund zwei Jahren an einen anderen Ort verlagert wird, für die Benutzung seiner Bestände bis auf weiteres gesperrt.

Für das motiviert anpackende Team des montan.dok, dem an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei, war das Jahr 2016 im Rückblick eine ganz besondere Herausforderung, da zur Vorbereitung der planmäßig Anfang Februar 2017 beginnenden Umbauarbeiten das gesamte Museum beräumt werden musste. Innerhalb eines komplexen Projektmanagements, mit dem das gesamte Strategievorhaben DBM 2020 durchgeführt wird, sind diese Maßnahmen in einem eigenen Teilprojekt

Logistik gebündelt worden. Sowohl die Planung als auch die Durchführung und Steuerung des logistischen Kraftakts oblag innerhalb des DBM vor allem dem montan.dok, in enger Kooperation mit einem Projektbüro, einer externen Projektsteuerung sowie zeitweise einem Spezialunternehmen für logistische Beratungsleistungen. Letztlich ist der Logistikprozess zielgenau, zeitgerecht und damit erfolgreich verlaufen (siehe S. 2).

Die Beiträge der vorliegenden montan.dok-news zeigen aber auch, in welchem hohem Maße das montan.dok parallel eine Vielzahl seiner wissenschaftlichen Vorhaben, die meist in Form von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten durchgeführt werden, planmäßig fortgesetzt hat. Entsprechendes gilt auch für die Sicherung und Vertretung seines spezifischen Know-hows im Dokumentationswesen und als sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur, wie zahlreiche Veranstaltungen und Tagungen belegen, an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des montan.dok entweder beteiligt waren oder die von ihnen federführend organisiert und durchgeführt worden sind.

Das montan.dok wird zu Beginn des Jahres 2017 sowohl mit seinen Beständen als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für voraussichtlich zwei Jahre an einem Interimsstandort in Bochum untergebracht sein. Dort sollen ab dem Frühjahr die Leistungen und Serviceaufgaben als Forschungsinfrastruktur auch für externe Benutzer wieder zur Verfügung gestellt werden können. Nähere Informationen über den Ort und Nutzungsmodalitäten veröffentlichen wir zeitnah auf der Website www.bergbaumuseum.de/montan-dok.

Michael Farrenkopf

Umbauvorbereitungen im DBM: alle Objekte wurden verpackt (Foto: Seda Karaoglu)



DBM bereitet Umbau vor

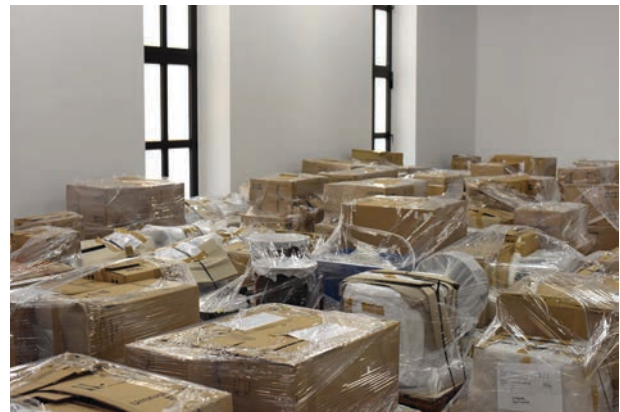
Logistischer Kraftakt für das montan.dok

Seit Sommer 2016 sind im DBM weitreichende Veränderungen sichtbar: das Haus wird ab 2017 umgebaut. Die bevorstehende Sanierung des Nordflügels und die Neugestaltung der Dauerausstellung werden von der RAG-Stiftung im Rahmen des Projektes „Glückauf Zukunft!“ mit einer Fördersumme in Höhe von 15 Millionen Euro unterstützt. Damit die Umbauarbeiten bis ins Detail geplant und durchgeführt werden können, begann im Rahmen eines eigenen „Logistikprojekts DBM“ bereits im Frühjahr 2016 das Einpacken und Ausräumen.

Die Planungen für diese konkrete Maßnahme liefen seit Februar des Jahres, wobei schon in dieser frühen Phase das montan.dok einen wesentlichen Anteil daran hatte. Voraussetzung für den rechtzeitigen Beginn der Sanierungsarbeiten ist die vollständige Beräumung des DBM im Wesentlichen bis Ende Januar 2017. „Die große Herausforderung war von Anfang an, dass wir nicht nur einpacken mussten, was der Besucher täglich in unserer Ausstellung sieht. Eine viel größere Aufgabe waren die Musealen Sammlungen und die Bestände des Bergbau-Archivs Bochum hinter den Kulissen. Wir haben alles verpackt – von Akten und Fotos über kleinste Mineralien bis hin zur Großmaschine“, so Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok.

In Zahlen heißt das: über 350.000 museale Objekte, 2 Regal-Kilometer Akten sowie eine Lauffläche von 4 km Bibliothek und Fotothek mussten im Verlauf eines knappen Jahres das DBM verlassen. Etwa 30.000 Verpackungseinheiten, wie z. B. Paletten, hieß es in temporäre Zwischenlager zu bringen.

Im Zuge des Logistikprozesses durchlief jedes Objekt im Museum vier Phasen: In Phase eins musste sichergestellt werden, dass das Objekt inventarisiert, d. h. in einer speziellen Datenbank vermerkt ist. Es wurde fotografiert und gegebenenfalls noch einmal um aktuelle Daten und Inhalte in der Datenbank ergänzt. In Phase zwei wurden die Objekte einer restauratorischen Prüfung unterzogen – konnte das Objekt auf seine Reise gehen, oder bedurfte es einer Behandlung durch den Restaurator? In der dritten Phase wurde das Objekt dann seiner zukünftigen Bestimmung zugeordnet und mit einer entsprechenden Nummer versehen. Denn wichtig ist, dass bis zur Neueinrichtung des Hauses jeder weiß, wo welches Stück hinkommt: Findet es seinen Platz in einem der zukünftigen Ausstellungsrundgänge oder wandert es später wieder in das Bergbau-Archiv Bochum, in die Bibliothek oder die diversen Musealen Sammlungen? All diese Optionen mussten im Logistikprozess mitgedacht und geplant werden. Erst dann wurden die einzelnen Objekte im vierten und letzten Schritt in Folie eingewickelt, jeweils in Kisten verpackt und auf Paletten gebracht.



Für den Transport verpackte Objekte des montan.dok in einer Halle des DBM, 07.07.2016 (Foto: Seda Karaoglu)

Bis zu acht Teams mit jeweils vier Personen arbeiten in diesem Teil des „Logistikprojekts DBM“ – jedes Team wurde von einem Teamleader, zumeist ausgebildeten Restauratoren, mit fachlicher Kompetenz geleitet. Der Prozess beanspruchte gute Steuerung, die in operativer Hinsicht seitens des montan.dok vor allem von Dr. Michael Ganzelewski und Dr. Stefan Przigoda geleistet und auch mit externer Hilfe unterstützt wurde.

Damit der ganze Ablauf reibungslos vonstatten gehen konnte, wurden ausgewählte Hallen für den Besucher gesperrt und als Zwischenlager für die Paletten genutzt. Diese Maßnahmen waren notwendig, um in der Kürze der Zeit die Vorbereitungen zum Umbau für alle beteiligten Seiten so reibungslos wie möglich ablaufen zu lassen. „Der Prozess war so komplex und detailliert, dass wir ihn täglich überprüfen und aktualisieren mussten. Einige Abschnitte ließen sich schneller verpacken als gedacht, andere entwickelten im Moment des Verpackens ein Eigenleben“, so Dr. Michael Ganzelewski, Bereichsleiter Museale Sammlungen im montan.dok. Jeweils aktuelle Informationen zum Stand der Umbaumaßnahmen im DBM können über die Website des DBM abgerufen werden: www.bergbaumuseum.de/umbau.

Wiebke Büsch

Arbeitskreis Archive der Leibniz-Gemeinschaft tagte im DBM

Dr. Michael Farrenkopf erneut zum Sprecher gewählt

Am 10. und 11. Oktober 2016 fand auf Einladung des montan.dok das 25. Treffen des Arbeitskreises Archive der Leibniz-Gemeinschaft im DBM statt. Im Mittelpunkt für die rund 20 Teilnehmenden standen der Austausch zu aktuellen Themen aus dem Archivaltag sowie übergreifende strategische Belange. Hierzu gehörten neben

aktuellen Informationen aus der Leibniz-Geschäftsstelle, die durch Dr. Sabine Müller vertreten war, beispielsweise die vom AK Archive geführten Diskussionen über eine adäquate Form von Leistungsindikatoren für Forschungsarchive, die Kooperation mit Archiven weiterer außeruniversitärer Forschungsorganisationen – wie die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft – oder auch der Umgang mit Forschungsdaten.

Darüber hinaus bereitet der AK Archive die Neuauflage einer Broschüre in Buchform vor und betreibt seit längerem eine gemeinsame nationale Strategie unter dem Titel „Sammeln im Verbund“. Weitere Schwerpunkte des Bochumer Treffens waren schließlich eine engere und projektbezogene Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Forschungsverbund Historische Authentizität sowie der Austausch über Anforderungen und Lösungsansätze für großangelegte Umzüge und Verlagerungen von Archiven.

Gastgeber für das 25. Treffen des AK Archive war in diesem Herbst erneut das DBM – gerade jetzt ein besonderer Ort, weil die Kollegen aus dem montan.dok unmittelbar über die Herausforderungen und Lösungsansätze berichten konnten, wenn es darum geht, ein Archiv umbaubedingt einzupacken, temporär zu verlagern und die Forschungsinfrastruktur, wenn auch mit kurzer Unterbrechung, weiterhin weitestgehend zugänglich zu machen. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet aktuell 88 selbstständige Forschungseinrichtungen, deren Ausrichtung von Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu Geisteswissenschaften reicht. Mehrere Institute der Leibniz-Gemeinschaft unterhalten Archive von gesamtstaatlicher Bedeutung, die einen bedeutsamen Teil des wissenschaftlich-technischen Erbes in Deutschland aktiv sichern, erschließen und der wissenschaftlichen Forschung zu Verfügung stellen.

Das am DBM beheimatete montan.dok ist eines von ihnen. Ein integraler Bestandteil ist das Bergbau-Archiv Bochum: 1969 als erstes überregionales Branchenarchiv der Bundesrepublik mit einer nationalen Zuständigkeit für Wirtschaftsüberlieferungen des Bergbaus gegründet, verwaltet es heute zentral die Bestände nahezu sämtlicher für die deutsche Wirtschaftsgeschichte bedeutsamen Montankonzerne.

Die Bandbreite des in den Leibniz-Archiven verwahrten Archiv- und Sammlungsguts reicht von Schriftgut wirtschaftlicher oder institutioneller Provenienz über Nachlässe, Handschriften, Fotografien, Filme, AV-Medien bis hin zu technischen Zeichnungen, historischen Karten, Grafiken und Porträts. Dabei handelt es sich in weit überwiegenderem Maße um nichtamtliches archivistisches Sammlungsgut, das im Rahmen thematischer Schwerpunkte innerhalb der deutschen Archivlandschaft häufig national einzigartig und für die Forschung unverzichtbar ist.

2005 schlossen sich daher Vertreter von Leibniz-Archiven zusammen, um sich über einen regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch strategisch zu vernetzen. Wesentliches Ziel des kooperativen Vorgehens bestand in der Erzeugung von Synergieeffekten bei der Umsetzung archivischer Kernaufgaben sowie in der Stärkung der Sichtbarkeit der Archive als Forschungs- und Informationsinfrastrukturen sowohl in der Leibniz-Gemeinschaft als auch in der deutschen Archivlandschaft.

Im Rahmen der Tagung wurden Dr. Wilhelm Füßli, Leiter des Archivs des Deutschen Museums, und Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok, zum 1. bzw. 2. Sprecher des AK Archive für die kommenden zwei Jahre gewählt. Für beide bedeutete dies die Rückkehr in Funktionen, die sie bereits seit der Gründung des AK Archive 2005 für mehrere Jahre innehatten.

Wiebke Büsch, Michael Farrenkopf

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 25. Treffens des AK Archive der Leibniz-Gemeinschaft im DBM, 10.10.2016 (Foto: Helena Grebe)



Einsteigen - Aufsteigen - Auffrischen

montan.dok beteiligt sich an 84. Lehrgang der Wirtschaftsarchivare

Vom 16. bis zum 21. Oktober 2016 widmete sich der 84. Lehrgang der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V. (VdW) in Heidelberg unter dem Titel „Einsteigen - Aufsteigen - Auffrischen“ der Einführung in das Archivwesen der Wirtschaft. Das Bergbau-Archiv Bochum als integraler Teil des montan.dok beim DBM ist seit langem kooperatives Mitglied im zentralen Berufsverband des deutschen Wirtschaftsarchivwesens.

Der Leiter des montan.dok, Dr. Michael Farrenkopf, sowie sein Stellvertreter in den Bereichen Bergbau-Archiv und Bibliothek/Fotothek, Dr. Stefan Przigoda, fungierten deshalb einmal mehr am 17. und 18. Oktober 2016 als Referenten des Lehrgangs. Zusammen mit 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorrangig aus Deutschland und der Schweiz behandelten sie die archivarischen Kernaufgaben: Die Erfassung, Übernahme und Bewertung von Archivgut der Wirtschaft standen ebenso auf dem Programm wie dessen Erschließung durch Ordnung und Verzeichnung.

Der traditionelle „Einführungslehrgang“ der VdW vermittelt praxisbezogenes Grundlagenwissen für Neueinsteiger. Angesprochen sind jedoch zugleich erfahrene Archivarinnen und Archivare, die sich effizient in für sie bislang neue Teilbereiche archivarischer Aufgaben einarbeiten oder ihr Wissen, das interaktiv in die Einzelveranstaltungen eingebracht werden kann, auffrischen wollen.

Die in der Regel sehr heterogen zusammengesetzte Gruppe wird als Vorteil und Chance verstanden, denn sie bereichert die Kommunikation sowie den Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Aufgrund der rasanten Entwicklung moderner Informations- und Kommunikationstechniken, steigender Erwartungen und sich beständig wandelnder Rahmenbedingungen verändert sich das Be-

rufsbild des Wirtschaftsarchivars hoch dynamisch. Insofern besteht kontinuierlicher Weiterbildungsbedarf. Der Lehrgang setzt sich aus einführenden Vorträgen sowie der vertiefenden Behandlung wichtiger Arbeitsfelder teils mit Workshop-Charakter zusammen. Als Referentinnen und Referenten konnten erneut erfahrene Kolleginnen und Kollegen sowie kompetente Fachausbilder gewonnen werden. Wo immer möglich, besitzen die Einzelveranstaltungen praktischen Übungscharakter. Die unumgänglichen theoretischen Grundlagen, für deren Lektüre in der konkreten Alltagssituation meist kaum Zeit bleibt, werden in einem offenen Dialog vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Die integrierten Übungen zu Körpersprache, Atemtechnik und Sprecherziehung sowie zur Textkommunikation, zu aktiv gestaltendem, taktischem sowie strategischem Handeln verdeutlichen, dass es nicht nur darum geht, für die Archivpraxis benötigtes Fachwissen aufzunehmen, sondern auch die eigene Persönlichkeit entsprechend den gestiegenen Praxisanforderungen weiterzuentwickeln.

Um die Fülle des Stoffes anschaulich, abwechslungsreich sowie in angenehmer Atmosphäre aufzunehmen, ist der Lehrgang zugunsten enger Praxisanbindung in täglich wechselnden Archiven oder archivnahen Einrichtungen zu Gast. Hierzu zählten diesmal neben dem Stadtarchiv unter dessen Direktor Dr. Peter Blum, der auch für die bewährte Lehrgangsorganisation verantwortlich zeichnete, etwa die Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg, das Technoseum in Mannheim oder das Zentralarchiv der Südzucker AG in Obrigheim. Ein besonderes Highlight des aktuellen Lehrgangs war sicher der Vortrag von Lan WANG, zentrale staatliche Archivadministration von China mit Sitz in Peking und zugleich Executive Member of the Section of Business Archives of the International Council on Archives (ICA-SBA), der am Abend des 18. Oktober 2016 über die aktuelle Situation der Wirtschaftsarchive und Wirtschaftsarchivare in China berichtete.

Michael Farrenkopf

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 84. Lehrgangs der Wirtschaftsarchivare in Heidelberg, 18.10.2016 (Foto: Stadtarchiv Heidelberg)





Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internationalen Tagung „(Post-)Industrial Narratives: Remembering Labour and Structural Change in Oral History“ im DBM, 05.12.2016 (Foto: DBM)

(Post-)Industrial Narratives: Remembering Labour and Structural Change in Oral History

Tagung über Oral History im DBM

Im montan.dok ist seit Herbst 2014 ein Forschungsprojekt zur Erinnerungskultur im Steinkohlenbergbau in Bearbeitung: Gemeinsam mit der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets (SGR) ist unter dem Titel „Digitaler Gedächtnisspeicher: Menschen im Bergbau“ ein mehrköpfiges Team dabei, lebensgeschichtliche Interviews mit Zeitzeugen des Bergbaus durchzuführen und zu dokumentieren. Neben der praktischen Interviewtätigkeit steht das Projekt in einem regen Austausch mit anderen Wissenschaftlern im In- und Ausland, die an ähnlichen Fragestellungen und Oral-History-Vorhaben arbeiten.

Wie das Ruhrgebiet, so sind zahlreiche europäische und außereuropäische Industrieregionen in den letzten Jahrzehnten von einem tiefgreifenden Strukturwandel betroffen. Industriell geprägte Landschaften und Städte sehen sich gezwungen, sich von alten Identitäten zu lösen, neue Infrastrukturen zu schaffen und Arbeitslosigkeit und Bevölkerungsabwanderung zu kompensieren.

Die von Dr. Stefan Moitra, montan.dok, und Irene Diaz Martinez, Archivo de Fuentes Orales para la Historia Social de Asturias, organisierte internationale Tagung „(Post-)Industrial Narratives: Remembering Labour and Structural Change in Oral History“ widmete sich vom 05. bis 07. Dezember 2016 am DBM der Frage, wie die Akteure des Strukturwandels mit den daraus resultierenden Veränderungen umgehen. Historiker, Soziologen und Ethnologen aus Europa, Kanada und Australien nahmen Erinnerungen an die Montanindustrie, den Maschinenbau, aber auch an Werft- und Hafearbeit in den Blick, um die Erzählungen von industrieller Arbeit und Deutungen des Wandels vergleichend zu betrachten. Die Tagungssprache war englisch.

An den ersten beiden Tagen wurden in jeweils themenspezifischen Vortragsblöcken Impulsreferate von den internationalen Wissenschaftlern gehalten. Die Panels

beschäftigten sich mit den Schwerpunkten „Mining Communities“, „Steel Industry“, „Docks, Harbours and Ship Yards“ sowie „Oral History, Industrial Heritage and Musealizations“. In anschließenden Diskussionen ging es auch darum, wie sich post-industrielle Erinnerungskulturen zwischen nostalgischer Verklärung, sozialen Auseinandersetzungen und im Umgang mit gesundheitlichen und umweltpolitischen Folgen alter Industrien voneinander unterscheiden. Ergänzend zum Tagungsprogramm fand am letzten Tag eine Exkursion unter anderem mit einer Befahrung der untertägigen Wasserhaltung auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein statt.

Im Rahmen der Tagung wurde zudem der italienische Dokumentarfilm „Pollen and Rust“/ „Il Polline e la Ruggine. Memoria Lavoro Deindustrializzazione a Sesto San Giovanni, 1985-2015“ gezeigt. Eine Forschergruppe der Universität Mailand hat mit ehemaligen Arbeitern und Angestellten des Stahlwerks in Sesto San Giovanni, die den industriellen Strukturwandel erlebt haben, ausführliche Interviews geführt und diese nach ihren Erinnerungen befragt. Arbeiter, Gewerkschafter und Manager erzählen von ihrem Leben mit dem Stahlwerk, vom konfliktgeladenen Prozess der De-Industrialisierung und vom Verlust, den die Schließung des Werks für die meisten von ihnen bedeutet.

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte und von der RAG Aktiengesellschaft unterstützte Tagung fand in Kooperation mit dem European Labour History Network (ELHN) statt, das im Rahmen der Tagung auch ein Netzwerktreffen durchführte.

Wiebke Büsch, Michael Farrenkopf, Stefan Moitra

Getrenntes Bewahren - Gemeinsame Verantwortung

Neues Webportal

Im Projekt „Getrenntes Bewahren - Gemeinsame Verantwortung“ wird mit der Entwicklung eines eigenen

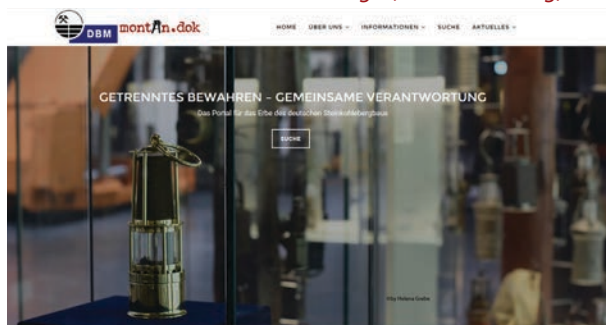
Webportals ein wichtiger Meilenstein erreicht. Das vom renommierten Fachinformationszentrum für Informationsinfrastruktur in Karlsruhe (FIZ Karlsruhe) entwickelte Webportal wird es künftigen Nutzern ermöglichen, deutschlandweit Museen und Sammlungen zum Steinkohlenbergbau zu recherchieren. Die endgültige Freischaltung des Portals für die breite Öffentlichkeit erfolgt im Frühjahr 2017.

Die Website versteht sich dabei als Ergänzung der in Deutschland vorhandenen Kulturportale von Bibliotheken, Archiven, Museen und anderen Kultureinrichtungen. Mit der erfolgreichen Etablierung der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB, www.ddb.de), die als Portal für Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland den Zugriff auf Museums-, Archiv- und Bibliotheksbestände erlaubt und als nationaler Datenaggregator für die Europeana fungiert, hat das digitale Angebot der Kultureinrichtungen in jüngster Zeit einen grundlegenden Entwicklungssprung vollzogen. Dabei waren es vor allem die wissenschaftlichen Bibliotheken, die schon früh damit begonnen haben, ihre Bestände online nachzuweisen und digital zugänglich zu machen. Hervorzuheben ist der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK), der als Meta-Suchmaschine bereits seit dem Jahr 1996 den zentralen Einstieg in die Bestände großer deutscher und internationaler Bibliotheken ermöglicht. Auch die Archive verfügen inzwischen über eine gut ausgebaute Webpräsenz, wie etwa das 2014 als integraler Bestandteil der DDB freigeschaltete bundesweite Archivportal D (www.archivportal-D.de).

Wenngleich sich über die DDB inzwischen auch Objekte abrufen lassen, hinken die Museen bei der zentralen Erfassung digitalisierter Bestände den Bibliotheken und Archiven hinterher. Schaut man auf die Webportale deutscher Museen, so finden sich etwa das von den Museumsverbänden Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz 2009 ins Leben gerufene museum-digital oder der 2010 gegründete digiCULT-Verbund eG.

Dennoch: Trotz des Fehlens eines zentralen deutschen Museumsportals scheint die Strategie eines über Webportale organisierten und sich von unten nach oben aufbauenden Museumsnetzwerks ein auf längere Sicht erfolgversprechendes Konzept. Auch die Website „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ sieht

Screenshot des neuen Webportals „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ (Arbeitsfassung)



sich als Teil einer solchen übergreifenden Vernetzung. Im Unterschied zu den diversifizierten Beständen der meisten Museumsportale fokussiert sie sich hingegen auf das (mobile) Objekterbe des deutschen Steinkohlenbergbaus. Für diesen thematisch vergleichsweise scharf konturierten Sammlungsbereich will sie das bislang nicht existierende nationale Zugangsportal sein. Dabei liefert die Website nicht nur Basisinformationen zu den einzelnen Museen und Sammlungen, sondern erlaubt über 27 bergbauspezifischen Objektgruppen zudem eine Abfrage nach den jeweiligen Sammlungsschwerpunkten. Darüber hinaus ist über Rechercheschnittstellen zu den Online-Datenbanken montan.dok (www.montandok.de) und DDB auch die Suche nach einzelnen Objekten möglich.

Die Website soll mittelfristig zu der zentralen Kommunikationsplattform in einem Netzwerk der Bergbausammlungen in der Bundesrepublik ausgebaut werden und dabei als Schaufenster der Bergbausammlungen auch breitere Bevölkerungsschichten ansprechen. Perspektivisch erscheint eine Erweiterung auf andere Bergbaubranchen und besonders auch über Deutschland hinaus möglich. Hier gibt es Anknüpfungspunkte für weitere Kooperationen. So hat beispielsweise das National Coal Mining Museum for England damit begonnen, in einem Artefacts Catalogue seine Objekte digital ins Netz zu stellen.

Stefan Przigoda, Stefan Siemer

Besondere Zugänge ...

... im Bergbau-Archiv: Akten zur Personalführung von Zollern II/IV

Anfang 2016 haben sich das LWL-Industriemuseum und das montan.dok verständigt, den bislang auf dem Standort Zeche Zollern II/IV in Dortmund-Bövinghausen lagernden Bestand an Personalakten in das Bergbau-Archiv Bochum als zentralem Wirtschaftsarchiv für die Branche des Bergbaus in Deutschland zu überführen. Mit diesem Zugang erreichten bemerkenswerte Quellen für sozial-, kultur- und alltagsgeschichtliche Fragestellungen zum Montanwesen das Bergbau-Archiv Bochum.

Ein besonderes Zeugnis ist die Schachtanlage selbst. Nicht allein, dass hier erstmals im Ruhrbergbau der Betrieb über eine elektrische Zentralanlage lief. Die Verwaltungsgebäude im Stil des Historismus sowie die im Jugendstil gehaltene Maschinenhalle bilden bis heute ein einmaliges kunsthistorisches Ensemble. Abgeteuft wurde Schacht II 1898, vier Jahre später wurde die erste Kohle gefördert. 1961 kam die letzte Kohle auf Zollern II/IV nach über Tage.

Mit einer Laufzeit von 1900 bis 1972 umfasst der übernommene Aktenbestand somit nahezu den gesamten Betriebszeitraum, von den Anfängen bis zur Stilllegung. Eine

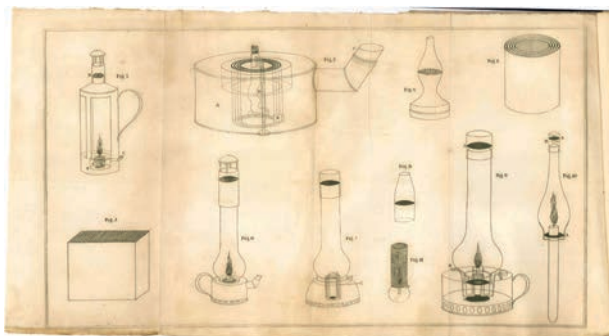
so frühe, umfangreiche und geschlossene Überlieferung findet sich selten. Neben Dokumenten der Personalführung wie Lohn- und Steuerlisten beinhaltet der Bestand zudem einige Akten zum Betrieb der Zeche wie Förderjournale oder Rapporte zur Kokerei und Ammoniakfabrik. Die Laufzeit deutet darauf hin, dass er nicht allein Unterlagen zu Zollern II/IV, sondern auch zu den Schwesterzechen Zollern I/III und Germania umfasst. Erschlossen ist der Bestand bisher nicht und daher auch noch nicht zugänglich.

Thomas Obländer

... in der Bibliothek: Schriftliche Ausarbeitungen von Humphry Davy

Die so genannte Davy-Lampe gilt als ein Meilenstein im konstruktiven Explosionsschutz und in der Verbesserung der Grubensicherheit insgesamt – diese Innovation dürfte zahlreiche schwere Explosionsunfälle verhindert haben. Im Jahr 1815 stellten Humphry Davy (1778-1829) sowie zwei weitere englische Ingenieure ihre jeweiligen Konzepte für eine schlagwettergeschützte Sicherheitslampe vor der Royal Society on the fire-damp of coal mines and on methods of lighting the mines vor. In den folgenden Jahrzehnten verbreitete sich die von Davy und anderen Ingenieuren fortlaufend verbesserte Sicherheitslampe von England ausgehend rasch in ganz Europa (siehe montan.dok-news 1/2016, S. 7). Die in Dichte und Umfang wohl einzigartige Geleuchtsammlung im montan.dok beherbergt heute eine ganze Reihe solcher Sicherheitslampen.

Im Frühjahr 2016 konnte das montan.dok eine bibliophile Rarität antiquarisch erwerben: Davy's schriftliche Ausarbeitung seiner Vorträge vor der Royal Society im August 1815 und im Januar 1816, die im Jahr 1817 in den Philosophical Transactions of the Royal Society publiziert worden sind. Dieser seltene Beleg für den Beginn eines für die Sicherheit im gesamten europäischen Steinkohlen-



Bildtafel aus: Davy, Humphry: *The papers of Sir H. Davy, LL.D., R.F.R.S.V.P.R.I., communicated to the Royal Society on the fire-damp of coal mines and on methods of lighting the mines so as to prevent its explosion, &c.*, Newcastle: Printed for E. Charnley, 1817 (montan.dok/Bibliothek 37741)

bergbau grundlegenden Innovationsprozesses ergänzt die im montan.dok mit seinen verschiedenen Dokumentationsbereichen zu diesem Thema vorhandenen dinglichen und schriftlichen Überlieferungen in idealer Weise.

Stefan Przigoda

... in den Musealen Sammlungen: Elf Werke von Max Valerius (1908-1978)

Der Bergbau zählt zu den Branchen mit einem stark prägenden Einfluss auf die Bildenden Künste. Dem Steinkohlenbergbau kommt dabei wohl eine besondere Position zu, vergegenwärtigt man sich allein die Vielzahl von Plastiken, Skulpturen und Bildwerken, die sehr häufig durch Förderung oder Beauftragung seitens der Bergbauparte selbst entstanden sind. Besonderes Augenmerk gilt dabei der so genannten Laienkunst, ausgeführt durch Bergleute oder eng dem Steinkohlenbergbau verbundene Personen.



Max Valerius: *Ohne Titel*, 1957 (montan.dok/Museale Sammlungen)

Für das montan.dok gehören sie seit langem zu einem aktiv gepflegten Sammlungsbereich, der jüngst durch den Erwerb von weiteren elf Werken von Max Valerius ergänzt werden konnte.

Bereits mit 13 Jahren begann Valerius seine Tätigkeit im Bergbau. 1923 aus Lothringen ausgewiesen, war er mit kurzer Unterbrechung bis zu seinem Ruhestand 1966 in Dortmund bei der Dortmunder Bergbau AG tätig. Als aktiver Gewerkschafter hat er soziale Belange mit offenen Augen gesehen und aus seiner Sicht charakterisiert. Valerius wird als „Expressionist im Rohzustand“ bezeichnet. Mit seinen Werken tauchte er erstmals 1954 öffentlich bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen auf. Im Jahr 2000 waren seine Bilder in der LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen in der Ausstellung „Naive Kunst im Ruhrgebiet“ zu sehen.

Michael Ganzelewski

„Schicht im Schacht“

6. Geschichtskonvent Ruhr zu Gast im Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Am 25. November 2016 war das DBM Gastgeber des 6. Geschichtskonvents Ruhr. Unter dem Motto „Schicht im Schacht“ – Planungen zum Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus trafen sich auf Einladung des montan.dok zahlreiche Vertreter von Museen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Vereinen und Geschichtsinitiativen zum interdisziplinären Austausch.

Im Mittelpunkt des 6. Geschichtskonvents, einer Veranstaltung des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V., stand die Frage, wie sich das Jahr 2018 als historische Zäsur in den vielfältigen Aktivitäten der beteiligten Institutionen niederschlägt.

Im Rahmen von einzelnen Projektvorstellungen wurden Ideen und Vorhaben – ob bereits fest geplant oder noch im Projektstadium – ausgetauscht. Ziel war ein Dialog über institutionelle Grenzen hinweg und das mögliche Anregen von Kooperationen sowie die frühzeitige Bekanntmachung aller Vorhaben innerhalb der kulturell interessierten Öffentlichkeit des Ruhrgebiets und darüber hinaus.

Dr. Michael Farrenkopf, Leiter des montan.dok und Mitglied im Direktorium des DBM, zum Geschichtskonvent: „Ein Haus wie das Deutsche Bergbau-Museum Bochum ist natürlich nicht nur wegen seiner Ausstellungsschwerpunkte mit dem Jahr 2018 aufs Besondere verbunden. Auch für das montan.dok mit dem Bergbau-Archiv Bochum bedeutet der Ausstieg aus dem deutschen Steinkohlenbergbau eine große Herausforderung als Forschungsinfrastruktur. Wir freuen uns daher sehr, dass wir den 6. Geschichtskonvent Ruhr zu diesem besonderen Thema hier bei uns im Haus stattfinden lassen konnten und auf diesem Weg einen zeitigen fachlichen Austausch zu den jeweiligen Vorhaben eingeleitet haben.“

In drei Vortagsblöcken wurden Planungen zu konkreten Ausstellungsvorhaben, dem Stand von wissenschaftlichen Forschungsprojekten oder Herausforderungen an Archive skizziert, eine abschließende Diskussion rundete den Tag ab und brachte alle Ergebnisse zusammen.

Zu den vertretenen Institutionen gehörten neben dem Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V. sowie dem DBM das Ruhr Museum, die Westfälische Salzwelten Bad Sassendorf, die Universitäts- und Landesbibliothek Münster, das LWL-Industriemuseum Dortmund, der Verein für Bergbau-, Industrie- und Sozialgeschichte Dorsten e. V., das Netzwerk Altbergbau West, das Stadtarchiv Bottrop, das LVR-Industriemuseum Oberhausen und der Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e. V.

Die Beiträge werden Anfang 2017 durch das Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V. veröffentlicht.

Wiebke Büsch

The end of coal

Symposium zum Ende des britischen Steinkohlenbergbaus

Vom 30. Juni bis zum 01. Juli 2016 fand an der University of Nottingham das internationale Symposium „The End of Coal – Political, social and cultural perspectives on the history of the coal industry, 1970 to the present“ statt. Die Tagung stand in unmittelbarem Zusammenhang mit der Stilllegung der Thoresby Colliery als letztem Steinkohlenbergwerk in den Midlands im Juli 2015 und mit der Schließung der Kellingley Colliery im Dezember des gleichen Jahres. Beide Ereignisse markierten das endgültige Ende des Steinkohlenbergbaus in Großbritannien.

Am Symposium beteiligten sich Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen, um das „Erbe“ der Kohleförderung in Westeuropa ebenso zu untersuchen, wie die Zukunft des fossilen Brennstoffs, der weiterhin zur Deckung des globalen Energiebedarfs unverzichtbar scheint. Dr. Michael Farrenkopf steuerte mit seinem Vortrag „The final end of hard coal mining in Germany: A turning point for German mining museums?“ einen Beitrag zur Diskussion bei. Der Kongress zielte darauf ab, den aktuellen Stand der Forschung zur politischen Ökonomie von Kohle und die Konflikte um deren Niedergang in Westeuropa der letzten 40 Jahre neu zu bestimmen. Indem nach kulturellen Bedeutungen gefragt wurde, die mit der Industrie in verschiedenen historischen Kontexten verbunden sind, ging es auch um die Darstellung des Kohlenbergbaus im zeitgenössischen Museum – ein Thema, das für das montan.dok aktuell von besonderer Relevanz ist.

Wiebke Büsch

Impressum

Hinweis: Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Mai 2017 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: www.bergbaumuseum.de/montan-dok.

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion:
Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.) und Wiebke Büsch

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 (0)234-5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

montan.dok



Mitglied der
Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft